



Thema: Prater Wien

Autor: Magdalena Vachova

„Jeden Tag im Wirtshaus“

Karrierewege. Elisabeth Kolarik hat Hüpfburgen erfunden, gründete fünf Betriebe – für jedes Kind einen

ON **MAGDALENA VACHOVA**

Ihr erstes Geld verdiente die Tochter des Schweizerhaus-Betreibers Karl Kolarik senior nicht in der Gastronomie. Ihr Geschäft waren Regenschirme. Als kleines Mädchen teilte sie bei Gewitter, auf Anweisung des Vaters, Regenschirme aus dem Hausbestand an heimgehende Schweizerhaus-Gäste aus. Eines Tages borgte sie so auch ihren Lieblingsschirm her – und bekam ihn nie wieder zurück. Das weckte ihren Unternehmergeist. Sie deckte sich mit neuen, günstigen Regenschirmen ein und verlieh sie den Gästen gegen eine Gebühr. Zurückbekommen hat sie sie dann immer noch nicht, verdiente sich aber so das Startkapital für ihre nächsten Ideen.

Das Geschäftemachen hat die 59-Jährige im Blut. Als Mitglied einer Gastronomie-Familie lernte sie früh, wie man Kleingeld herausgibt und Gäste noch eine Runde bestellen lässt. Mit 23 Jahren sollte sie dann die Freizeitkultur revolutionieren. 1977 erfand Elisabeth Kolarik das, was heute weltweit als Luftburg bekannt ist. Mit einem englischen Heißluftballon-Hersteller startete sie damals die Produktion, kurze Zeit später verkaufte sie die aufblasbaren Giraffen, Burgen und Rutschen in die ganze Welt. Kunden mit Kindern besuchten sie in ihrem Garten, zum Probepöpseln. Während diese in den Burgen tobten, servierte Kolarik den Eltern Kaffee und Kuchen. Und legte damit den Grundstein für das 1997 gegründete Restaurant „Luftburg“.

Nebenbei immer noch im Schweizerhaus tätig, sehnte sie sich nach der Selbstständigkeit. Sukzessive drängte sie den Vater zu einer Entscheidung, wie es mit dem Betrieb weitergehen soll. „Er sagte dann: ‚Wenns‘d noch einmal so frech fragst, ent-

erbe ich dich.‘ Demonstrativ habe ich gleich wieder gefragt. Es hat keine zwei Stunden gedauert, war der Notar da und ich hab die Enterbung unterschrieben. Einen gewissen Dickschädel habe ich natürlich auch“, erzählt sie mit ironischem Lächeln. Ihr Blick wird ernst. „Aber danach fühlte ich mich leichter.“ Das Schweizerhaus bleibt ihren Geschwistern Lydia und Karl.

Als Geschäftsfrau in der Freizeitbranche lernte sie schnell, sich mit Banken und Behörden herumzuschlagen. In Eigenregie kaufte sie weitere Betriebe, verhandelte mit Politikern und erarbeitete sich mit Hands-on-Mentalität ihr heutiges Prater-Imperium. Geradezu mühelos – so scheint es – gründete sie auch noch eine Familie mit fünf Kindern. Das alles sei nicht immer einfach gewesen, erzählt sie. Aber gerade in ihren Kindern fand sie die Kraft, das Geschäft zu stemmen.

Auch wenn die Geschäftsführung von „Kolariks Freizeitbetrieben“ heute ihr Sohn Paul innehat, kommt sie wie selbstverständlich jeden Tag um sieben Uhr morgens in die Arbeit. „Ich bin ja gern in der Firma. Jeden Tag im Wirtshaus eben“, lacht sie und beugt ihr klingelndes Handy am Tisch. Sie hebt ab, muss jetzt weiter. Denn das Geschäft wartet nicht.

KURIER: Wo haben Sie ihr Geschäft gelernt?

Elisabeth Kolarik: Das entstand einfach aus dem Schauen und Wollen heraus. Das geht dann ganz automatisch.

Wann haben Sie beschlossen, die „Kolariks Freizeitbetriebe“ an Ihre Kinder weiterzugeben?

Wenn die Kinder das Können haben und das Ganze auch wollen, macht man das. Meine Tochter Marianne und mein Sohn

Paul wollten das auch wirklich. Eine Tochter ist bereits berufstätig und bei den zwei Jüngeren weiß ich noch nicht, wo es sich hin entwickeln wird. Wenn eine große Veranstaltung ist, helfen sowieso alle mit. Aber es ist nicht so, dass bei den anderen eine Tendenz zum Führen eines Großbetriebes zu erkennen ist. Meine Aufgabe ist es, ihnen die guten aber auch die schwierigen Seiten von diesem Beruf zu zeigen. Wenn ich dann das Gefühl habe, sie sehen die Aufgaben nicht als Aufgabe, sondern als Last, sage ich gleich: „Lass bleiben, das hat keinen Sinn, du wirst nicht glücklich.“

Fünf Kinder, fünf Betriebe: Was war Ihre größte Herausforderung?

Von einem Tag auf den anderen haben sich die Bedingungen für einen meiner Betriebe geändert und der Kredit wurde mir fällig gestellt. Der Bankberater erklärte mir, ich müsse den Kredit jetzt eben zahlen. Er sagte: „Naja, selbstständiges Einkommen, alleinerziehend, fünf Kinder – was ist das schon für eine Sicherheit?“ Da bin ich zerplatzt. Hab ihm die Schlüssel zugeworfen und hab gesagt: „Gut, dann führen Sie das Geschäft. Hat mich gefreut.“ Das war das Letzte vom Letzten.

Wie geht es bei Ihnen beruflich weiter?

Es gibt Pläne. Wir haben immer Pläne. Aber die sind noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Bei all dem Prater-Rummel: Wie schalten Sie ab?

Nur beim Reiten, bei den Pferden. Aber eigentlich brauche ich gar nicht abschalten. Ich bin ja nicht angeschaltet.

FAKTEN

Lebenslauf
Elisabeth

Kolarik
Die Gastro-

nomin wurde am Neujahrstag 1954 als jüngstes Kind von Karl und Elise Kolarik geboren. Bereits während der Schule arbeitete sie im Schweizerhaus mit. Mit 23 Jahren erfand sie die heute weltbekannte Hüpfburg und verkaufte sie in die ganze Welt. Gleichzeitig wurde ihr Wunsch nach Eigenständigkeit immer größer. So machte sie sich 1992 mit der Gründung ihres ersten Gastronomie-Betriebes, der „Luftburg“, selbstständig. Vier weitere familienfreundliche Betriebe folgten. Im Jahr 2010 wurde sie zur Präsidentin des Wiener Praterverbandes gewählt. Elisabeth Kolarik hat fünf Kinder, zwei davon arbeiten in „Kolariks Freizeitbetrieben“.

Kolariks Freizeitbetriebe Neben der Luftburg betreibt die Familie noch das „Himmelreich“, die „Praterfee“, die „Himmelfee“, die „Praterfee“, die Luftburg- und Trampolin-

Thema: Prater Wien

Autor: Magdalena Vachova



Areale und ver-
anstaltet auch
diverse Feste.

